

*Alexander
Unzicker*

Wenn man
weiß,
wo der
Verstand ist,
hat der Tag
Struktur



WESTEND

Anleitung
zum Selberdenken
in *verrückten*
Zeiten

Spielzeug erstickt wird, schwinden Gedanken über Grundlegendes und Visionäres aus unseren von Nachrichten hypertrophierten Gehirnen.

»Ein Großteil der [...] Medien schaut nur noch auf den ausbeutbaren Skandalsatz, den kleinen Ausrutscher, mit dem eine Kampagne in der Sache oder gegen die Person losgetreten werden kann.« – Andreas v. Bülow

Traurig ist, nach welchen Maßstäben Politiker sich öffentlich zu bewähren haben, die eigentlich den Blick für wichtige Zukunftsfragen schärfen sollten. Es wird von ihnen geradezu erwartet, dass sie jede tagespolitische Unwichtigkeit bewerten. Insbesondere emotionale Kommentare zu anderen umstrittenen Äußerungen sind willkommener Anlass für eine Schlagzeile; wenn besonnene Stimmen dagegen schweigen, werden sie sogar dafür noch kritisiert. Diese ungesunde Symbiose von skandalverliebten Medien und Politikern, die sich über Nichtigkeiten ereifern, führt sicher nicht zur Auswahl der fähigsten Köpfe.

»Das schiere Volumen und die Komplexität der Massenmedien führen wohl zu einer entsprechenden Schrumpfung und Vereinfachung des menschlichen Geistes.«⁴ – Bruce G. Charlton

Aber wie gelingt es reflektierten Menschen, dem unablässigen Strom unwichtiger Information zu entkommen? Wie schaffen es zum Beispiel Wissenschaftler, ungestört kreativen Gedanken zu folgen, Naturgesetze zu entdecken und neue Technologien zu entwickeln? Eine einfache Frage, die jedoch für den Fortbestand der Menschheit nicht ganz unwichtig ist. Am Beispiel der Information wird deutlich, dass Wissenschaft und Technik die Zivilisation letztlich mehr beeinflusst haben als Naturkatastrophen, Politik und Kriege.

Datenlawine statt Wissenszuwachs

Der Nachrichtenstrom in der Wissenschaft ist zwar ungleich sachlicher und

überlegter, dennoch trifft die explosionsartige Zunahme an Informationen auch dieses Gebiet mit Wucht. Man hört nicht stündlich »Breaking News«, aber auch in den Wissenschaftsnachrichten herrscht inzwischen eine Schnelllebigkeit, die alles andere als gesund ist. Produktion und Verbreitung von wissenschaftlichen Fakten folgen heute ebenfalls dem Gesetz exponentiellen Wachstums, das früher oder später jedes System zum Einsturz bringt.

Der Wissenschaftshistoriker Derek de Solla Price beschreibt in seinem Buch *Little Science, Big Science*, wie er sämtliche Bände der Zeitschrift *Philosophical Transactions of the Royal Society of London* von 1662 bis 1930 Zeile für Zeile las⁵ – alle wesentlichen wissenschaftlichen Erkenntnisse waren darin enthalten! Betrachten Sie als Kontrast dazu die Zeitschrift für *Physical Review D*, welche sich nur auf Gravitation, Teilchen und Felder, also den fundamentalen Teil der Physik, beschränkt: Sie erscheint alle zwei Wochen in einem weit über tausend Seiten starken Heft. Niemand auf der Welt besitzt eine Auffassungsgabe, all diese Informationen auch nur zu überfliegen, geschweige denn durchdenken zu können.

Die heutigen Forscher befinden sich in einem Dilemma. Dem Druck ausgesetzt, ihre Tätigkeit permanent durch Publikationen zu rechtfertigen, geben manche der Versuchung nach, in der auch im Land der Wissenschaft gültigen Währung der Aufmerksamkeit zu handeln. Ziel ist dann nicht mehr die Suche nach der Wahrheit, sondern die Titelseite von *Nature* oder gar, die Tagesnachrichten erreicht zu haben – was für ein Ritterschlag! Wissenschaftliche Sensationsmeldungen schaffen es meist nur mit einem eingängigen Bild dorthin. Oft werden dabei Ergebnisse verzerrt und emotionalisiert, um sich in das Bewusstsein der Öffentlichkeit einzuprägen.

Vollgepumpt mit Neurotransmittern

In viel stärkerem Maße tun dies natürlich die Massenmedien bei konventionellen Nachrichten. Die Emotionalisierung dient der Aufmerksamkeit, aber unser Gedächtnis funktioniert in dieser Hinsicht eigentlich paradox: Wir sind darauf programmiert, Inhalte in emotionsgeladenen Geschichten abzuspeichern, obwohl

dem Verstand klar sein müsste, dass Nachrichten gerade dadurch verzerrt und manipuliert werden können.

Auch als Buchautor ist man gut beraten, Information mit anschaulichen Metaphern zu vermitteln und nicht nur trockene Fakten aneinanderzureihen. Jedoch darf der allgemeine Gedanke hinter der einzelnen Geschichte nicht fehlen, und der eigentliche Genuss beim Lesen ist oft, diese abstraktere Ebene anhand von selbst erlebten Beispielen wiederzuerkennen. Viele Journalisten schreiben jedoch über Sachfragen, indem sie Einzelschicksale ausbreiten, die je nach Intention beliebig gewählt werden können. Eigentlich sollte der Verstand eine statistische Betrachtung einfordern und hinterfragen, ob die erzählte Geschichte wirklich repräsentativ und somit als Beispiel aussagekräftig ist.

Der technologische Fortschritt, insbesondere der letzten Jahrzehnte, hat uns unglaublich viel Information und praktisch unbegrenzten Zugang zu Wissen verschafft. Offensichtlich übersteigt dies jedoch die Kapazitäten des Gehirns um ein Vielfaches. Weit vor dem physiologischen Limit wird aber wahrscheinlich schon unsere Fähigkeit zur Reflexion beeinträchtigt. Will man seinen Verstand konstruktiv gebrauchen, muss man Wege finden, der durch die Informationsflut verursachten Überreizung zu entgehen. Wer sich die künstliche Emotionalisierung von Trivialinformation bewusst macht, dem wird es leichter fallen, das hohe Gut der Aufmerksamkeit nicht darauf zu verschwenden. Schließlich gilt es, den Verstand nicht durch Terror- und Schreckensnachrichten in eine Schockstarre fallen zu lassen.

Die Zivilisation ist durch die besonderen Fähigkeiten des Homo sapiens entstanden, Information zur verarbeiten. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass in dieser von ihm geschaffenen Welt die Informationsmenge so stark angewachsen ist, dass dies seine Fähigkeiten zu überfordern beginnt. Wahrscheinlich wird sich dieses Dilemma erst lösen, wenn der Mensch Maschinen entwickelt, die Daten mit einer ihm ebenbürtigen Intelligenz verarbeiten. Die Folgen davon sind allerdings unabsehbar.⁶ Bis dahin sollten wir uns mit der Menge der Information und ihrem Anwachsen auseinandersetzen. Statt unreflektierter Aufnahme ist es ratsam, über den individuellen Konsum nachdenken. Der Verstand wird es uns danken.

Medien-Krise - Das Versagen bei der Auswahl der Information

»Das größte Problem des Journalismus liegt darin, einem Auflageninstitut ohne Rücksicht auf Wahrheit und Gewissen zu widerstehen.« - Joseph Pulitzer

Unser Gehirn kann nur begrenzt viele Informationen aufnehmen, und die Menge, die man sinnvollerweise in Handeln umsetzen kann, liegt weit unter der biologischen Grenze der Speicherkapazität. Aus der Fülle an vorhandenen Informationen müssen wir daher eine sinnvolle Auswahl treffen. Allein die Existenz von Trivialnachrichten zeigt, dass die meisten Medien hier versagen. Kernaufgabe des Journalismus sollte es sein, relevante Nachrichten hervorzuheben und aufzubereiten.

Es ist fraglich, ob dies je gut gelungen ist. Dass zum Beispiel Trainerentlassungen in der Fußballbundesliga in der »Tagesschau« berichtet wurden, hat mich zeit meines Lebens fassungslos gemacht. Andererseits ist die Wichtigkeit von Ereignissen nun einmal zufällig verteilt: Vielleicht passieren pro Jahr zwei bis drei Dinge, die über längere Zeitspannen hinweg noch erwähnenswert sind. An manchen Tagen geschehen Dinge, die hundert- oder gar tausendmal wichtiger sind als andere. Trotzdem konsumieren wir jeden Tag eine ungefähr gleichbleibende Menge an Nachrichten – ein inhärenter Widerspruch, den es zu reflektieren gilt. Umgekehrt entgehen tiefgreifende Änderungen der Zivilisation, die sich unspektakulär vollziehen, oft der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Aktualität sticht Gründlichkeit

Die Irrationalität der Nachrichtenauswahl muss man daher auch zum Teil im eigenen Konsumverhalten suchen – denn auch Journalisten, die sich mit der

Auswahl der Nachrichten befassen, sind nur Menschen. Was sind aber nun wirklich wichtige Nachrichten, entscheidende Themen?

»Nichts ist zu trivial, als dass es nicht die mediale Diskussion über Wochen beherrschen könnte; es ist der andauernde Konsum von Massenmedien in großem Ausmaß, der uns krank macht.«⁷ - Bruce G. Charlton

Frieden, Nachhaltigkeit, globales Wirtschaftssystem, künstliche Intelligenz – wenig von dem, was für das langfristige Überleben unserer Art auf dem Planeten Voraussetzung ist, scheint uns zu beschäftigen. Über diese Themen werden Sie in den meisten Medien wenig finden, jedenfalls nicht in dem der Relevanz angemessenen Umfang. Die »Breaking News«, denen Sondersendungen gewidmet werden, bleiben kriegerische Konflikte, Katastrophen und Terroranschläge. Der Schweizer Autor Rolf Dobelli hat in seinem Buch *Die Kunst des klugen Handelns* eine provokative These dazu formuliert. Bei den Terroranschlägen in Mumbai 2008 waren fast zweihundert Opfer zu beklagen. Geht man aber von Hunderten von Millionen Menschen aus, die die Geschehnisse stundenlang am Fernseher verfolgt haben, dann ging durch die Berichterstattung mehr Lebenszeit verloren als durch die eigentlichen Opfer. Dies klingt vielleicht befremdlich, aber Dobelli spricht hier eine nüchterne Wahrheit über den Sensationsjournalismus aus, der täglich unsere Zeit und emotionale Kraft in Anspruch nimmt.

In gewisser Weise spiegelt aber die Auswahl der Nachrichten auch einen Fehler wider, den wir bei der Organisation unseres Alltagslebens selbst oft begehen: Wir stellen das Dringliche vor das Wichtige. Es ist klar, dass Dinge, die sowohl wichtig als auch dringlich sind, sofort erledigt werden müssen. Umgekehrt können Dinge, die weder wichtig noch dringend sind, meist direkt in den Papierkorb.^{III} Die Herausforderung liegt darin, wichtigen Dingen, die nicht mit einem konkreten Zeitpunkt nach Erledigung schreien, Vorrang zu verschaffen vor jenen, die sich mit einem Termin in unserem Gedächtnis in den Vordergrund drängen, ohne wirklich wichtig zu sein. Jeder beobachtet wohl auch an sich, dass Wichtiges oft zu lange hinausgeschoben wird. Aus ähnlichen Gründen wird vielleicht in einer Redaktion ein Bericht über die globale Trinkwasserversorgung zugunsten einer Sportmeldung zurückgestellt, weil Aktualität mehr zählt als Wichtigkeit. Derartige Unzulänglichkeiten in der Nachrichtenauswahl wären irgendwo noch